



## **Reisebericht Uganda vom 29.01.2018 bis 15.02.2018**

Dienstag, den 29.01.2018, und Mittwoch, den 30.01.2018

18.30h: Wir sind bereit, um nach Uganda zu starten. Tom hat sich bereit erklärt, uns zum Flughafen zu bringen, und verstaut 2 Koffer, zwei Rucksäcke und eine 65 l Box, gut mit Klebeband umwickelt, soll ja schließlich den Transport von Hamburg nach Entebbe unbeschadet überstehen. In der Klarsichtbox befinden sich die Geschenke für die Kinder wie Sporttrikots vom UHC, TSC Wellingsbüttel, Schulutensilien wie Federtasche und Kugelschreiber sowie Buntstifte, Seife und Duschzeug: Bummelig 30 kg.

Zum Flughafen kommen wir rechtzeitig, das sind zwei Stunden bevor die Maschine abheben soll. Also genug Zeit, um einzuchecken und die Box als Sperrgut aufzugeben. Da wir bereits online eingeschickt hatten, geht es ruckzuck, wir gehen zur Kontrolle, keine Wartezeit, weil der Flug erst um 21h abheben wird, nichts los auf dem Flughafen, geben unsere Rucksäcke auf, lassen uns durchleuchten. Wir warten aufs Handgepäck und warten. Ein Mitarbeiter erscheint mit meinem Gepäck und eröffnet uns, das der Rucksack gründlich kontrolliert werden soll. Uups?? Was nun? Wer oder was war auffällig? Lassen wir uns überraschen, haben ja ein gutes Gewissen.

Der Laptop wird auf Spuren von Sprengstoff geprüft. Ok. Die große Tasche vom Rucksack wird geöffnet, der Inhalt fein säuberlich auf dem Tisch ausgebreitet: Kamera, Objektive, Kindle, Ladegerät, Akku. Dann wird der Rucksack weiter untersucht: Seitenfächer? Fehlanzeige. Vorderfach? Nur Kugelschreiber, noch ein Akku! Wieder nichts Auffälliges. Die Kontrolle bearbeitet nochmals den Rucksack, knetet ihn durch und wird doch noch fündig: Mein heißgeliebtes Taschenmesser, das seit einiger Zeit abgängig war, taucht wieder auf. Leider am falschen Ort zur falschen Zeit? Kurze Diskussion mit dem sehr freundlichen Mann, der die Klinge öffnet, sie vermisst, um uns dann zu eröffnen, dass sie unterhalb der Toleranzgrenze liegt. Mit dem Rat, das Messer doch besser im Koffer zu verstauen, entlässt er uns.

Der Rest ist Routine, das boarding geht zügig, die Plätze sind zu eng, das Essen, welches um 22:30h serviert wird, schmeckt einigermaßen (unterscheidet sich in der Qualität zu anderen Airlines aber auch nicht mehr, was früher der Fall war) und nach ein paar Gläschen Wein versuchen wir zu schlafen, was mehr oder weniger gut gelingt, um dann morgens gegen 6:15h pünktlich in Dubai zu landen. Nach drei Stunden Aufenthalt, auch im dutyfree, in dem drei Flaschen Medizin vulgo Whisky für

den Klerus erworben werden, geht es pünktlich weiter, nicht ohne dass Ulli's Handgepäck sehr, sehr gründlich durchsucht wurde. Wir vermuten, dass das Messer auch bemerkt wurde, und nur der falsche Rucksack gegriffen wurde. Glück gehabt.



In Entebbe anzukommen bedeutet, das Flugzeug über eine Gangway zu verlassen, übers Rollfeld ins Abfertigungsgebäude zu gehen, erst die Gelbfieberimpfung nachzuweisen, um dann das elektronische Visum am Immigrationdesk vorzuzeigen. Nach diesen Formalitäten geht es zur Gepäckausgabe, um unsere Koffer einzusammeln. Gesagt getan! Dann die Zollkontrolle: Wir haben nichts zu deklarieren, trotzdem wird das Gepäck noch einmal durchleuchtet. Da mittlerweile die

Schlange immer länger wird, verlegt man sich auf Stichproben. Und was alles von den mitfliegenden Ugandern aus Dubai angeschleppt: Fernseher, Computer, Matratzen, Spielzeug für Kinder.

Nach einer Stunde streben wir dem Ausgang entgegen, suchen Leo, finden aber zunächst Leticia und Josefine, die Ulli mit einem großen Blumenstrauß begrüßen.



Und was bekomme ich? Nix. Die Welt ist einfach ungerecht! Trotzdem herzliche Begrüßung. Leo tritt aus dem Hintergrund hervor, das Gepäck wird aufgeladen und dann ins Auto eingeladen. Ab geht's nach Kampala in den Stau, um Kohle (Euronen in ugandische Shilling) zu tauschen. Irgendwann entscheidet sich Leo, das Auto gegen ein bodaboda zu wechseln. Wir warten an einem Supermarkt auf ihn. Nach relativ kurzer Zeit ist er als Multimillionär zurück

(ja, so schnell geht das in Uganda), sofort geht es weiter in Richtung Mbirizi. Gegen 19h geht die Sonne unter und eine halbe Stunde später ist es dunkel. Trotzdem hört der Verkehr nicht auf: Manche haben Beleuchtung, die auch eingeschaltet wird und funktioniert, viele andere glauben nicht, dass sie eine Lichtmaschine im Auto haben und sparen Energie, indem sie nur das Standlicht einschalten. Manche sind da noch

konsequenter und haben gleich Teelichter entzündet wenn überhaupt. Parallel dazu passt auch, dass Verkehrsvorschriften eher als Vorschläge interpretiert werden, die keinesfalls als verbindlich gelten. Im Zweifel gilt einfach das Recht des Stärkeren! Wir kommen gegen 21h in Mbirizi an und bekommen einen großen Empfang im Pfarrhaus, den zweiten heute.

Mittwoch, den 31. 01.18

Nach dem Frühstück besprechen wir mit Leo die Planung der Tage: Telefonate werden geführt, Termine festgezurr, Anfragen gestartet, auf Antworten gewartet. Die ersten Kinder erscheinen:

Ulrike bespricht mit ihnen die Zeugnisse, was ermüdend ist, denn die Kinder sprechen so leise, dass mehrmals nachgefragt werden muss. Es zieht sich hin: so ähnlich stelle ich mir die Koalitionsverhandlungen in Deutschland vor. Man, ist das anstrengend. Leo schaltet sich verstärkt ein, denn es geht auch darum, Wünsche wie Unterrichtsbücher und andere Lernutensilien und deren Preise zu notieren. Die Kleineren hören ja noch willig zu, aber bei den größeren Kindern fehlt uns manchmal



das Verständnis. Höhepunkt ist Lydia, grottenschlechtes "A" Level in der Schule, will aber studieren. Ahnungslos, welche Voraussetzungen sie erfüllen muss. Letztes Jahr bereits auf "Bewährung", sie sollte in der Schule helfen, bekam auch von uns Geld dafür. Ihr Einsatz bestand darin, sich so schnell wie möglich vom Acker zu machen. Die anderen waren darüber auch noch froh, so störte sie wenigstens nicht. Wir vermuten, sie will sich ein schönes Leben auf Vereinskosten in Kampala machen. Weigerung unsererseits, es zu finanzieren.

Bis jetzt noch nichts vom Bau gesehen. Mist!



Donnerstag, den 01.02.18

Pünktlich um 9:30h erscheint Julius Magimbi, der Medizin studiert und aus Mbarara gekommen ist. Er erzählt, dass er die 100km mit wechselnden Minibussen absolviert hat und sich freut, uns zu sehen, was auf Gegenseitigkeit beruht. Weiterhin berichtet er von seinem Studium und dass er die Semestertests zwischen 60 und 75% abgeschnitten hat und damit im Plan ist. Julius ist sehr ehrgeizig und will unbedingt Arzt werden. Die schlechte Nachricht: Letzte Woche hatten sie ihm leider seinen Laptop geklaut, ja, liebe Nikola, jetzt hat dein Laptop einen neuen Besitzer bekommen. Da wir zwei Laptops mitgenommen hatten, wurde gleich einer weitergereicht, nicht ohne ihn mit Software aufrüsten zu lassen, was kurzfristig in Mbirizi möglich war.



Endlich geht es zum Bau nach Josma: Das Gebäude ist schon weit fortgeschritten und sieht zweckmäßig aus.



Wir schauen uns auch noch einmal die Schlafräume der boarding Studenten an: Mich erinnert es an Käfighaltung, was die dreistöckigen Metallbetten auch unweigerlich suggerieren. Gut, alles aus deutscher Sicht betrachtet.

Freitag, den 02.02. 2018

Nach dem Frühstück sitzen wir mit Leo zusammen, diskutieren das Budget des Baus und wieviel Liquidität noch gebraucht wird. Zu unserer Überraschung hat er schon Geld für die Möblierung ausgegeben, d. h. die Planüberschreitung stellt sich kleiner als befürchtet heraus. Grund für den Vorgriff: Das Holz, aus dem die Tische und Stühle gefertigt werden sollen, muss noch trocknen. Da staunst Du! Nichtsdestotrotz merkt man immer wieder: Uganda denkt anders als wir. Dabei sind wir doch nicht das erste Mal in Uganda.

Sonnabend, den 03.02.18

Um 6:30 geht es in Richtung Jinja, bekannt, weil dort der Nil entspringt. Unser Anlass ist aber das 25. jährige Dienstjubiläum einer (Ordens-)Schwester. Nach einer 6stündigen Autofahrt kommen wir an, den Gottesdienst haben wir (leider, so ein Pech auch) verpasst, werden aber dem Bischof vorgestellt, den wir sofort einladen, um unseren Bau im Juli/August zu eröffnen. Antwort steht noch aus. 😊 Lol.

Nach dem Lunch geht es zur Nilquelle, Sightseeing muss auch sein. Wir bekommen diverse Informationen. Nach einem Abendbrot verbringen wir die Nacht verbringen wir bei "Little Sisters of .....", einem Konvent in Jinja, sehr ruhig gelegen. Wunderbar ruhige Nacht gehabt. Sogar die Dusche war heiß. Vor dem Frühstück nehmen wir an einem kurzen Gottesdienst teil.

Anschließend geht es in Richtung Kampala, nicht ohne noch ein paar Fotos von der neu im Bau befindlichen errichtenden Brücke über den Nil zu machen. Kurze Zeit bereuen wir es: Die Polizei hält uns an. Es ist streng verboten, von der Brücke aus zu photographieren, ist auch deutlich an den Zufahrten beschildert, leider nicht gesehen. Unseren Beteuerungen, dass wir keine schlechten Absichten haben, wird

zwar geglaubt, aber uns fahren lassen, will man auch nicht. Weitere unergiebiges Diskussionen schließen sich an. Das Ende vom Lied: Wir zahlen Lösegeld für Ulrike von umgerechnet 15 Euronen in die Taschen der Polizei und können die Fahrt mit Ulrike, der Verursacherin des Ungemachs, nach Kampala fortsetzen. Dort treffen wir Robert, der die safari in Juli/August führen wird und bezahlen die permits für die Tour zu den Gorillas und fürs chimp Tracking. Wir lassen uns noch ein paar points of interest in Kampala beschreiben, um dann zum African market zu fahren. Wir suchen nach Weihnachtsartikeln, -nein, die Sonne hat mir noch nicht das Gehirn verbrannt-, die wir auf dem Weihnachtsmarkt 2018 in der Marktkirche Poppenbüttel verkaufen können, um die Kasse des Vereins aufzuspecken.

Anschließend geht es indisch essen: Wir warten mehr als eine geschlagene Stunde auf das Essen, beschweren uns über die Diskriminierung, andere Tische, die nach uns kamen, sind schon wieder besetzt. Das Essen ist klasse, schmeckt auch richtig gut, und das Bier ist kühl. Die Rechnung wird diskutiert und bemängelt: Es gibt einen Discount für uns. Nicht die Welt, es geht um Service und ums Prinzip.

Montag, den 04.02 2018

Es geht zum Markt am Nationaltheater, um weitere Weihnachtsartikel zu kaufen. Wir werden fündig: Weihnachtskrippen, Weihnachtsengel etc. Anschließend ist um 13h ein Treffen mit Agnes im Serena Vic Lake angesagt. Mittlerweile hat sie das Studium



"Hotelmanagement" beendet und wartet auf ihr Zeugnis. Graduation ist am Mittwoch, den 7. März 2018. Aktuell arbeitet sie ohne Vertrag im Serena für 2 US\$ pro Tag mit breakfast und lunch. Sie will uns das Hotel und ihren Arbeitsplatz zeigen. Da wir früher als erwartet ankommen, erkunden wir das Hotel auf eigene Faust und schauen uns auf dem Gelände um. Danach gönnen wir uns ein paar kalte Getränke in der Lobby, persönlich liebe ich "Stoney" ein Getränk von Coca Cola mit viel Ingwer drin; ein geiles Zeug, gibt's meines Wissens leider nur in Kenia und Uganda. Nachdem wir die Preisliste der Zimmer betrachtet haben, entschließen wir uns doch, nicht über Nacht bleiben zu wollen. Mit 300 US\$ pro Nacht zwar richtig günstig, aber.....Agnes erscheint irgendwann einmal mit ihrem Boss, der sie in höchsten Tönen lobt.

Während eines gemeinsamen Lunchs fragen wir Agnes nach einer Alternative zum Serena Vic, falls es nicht zu einem vertraglichen Job kommt. Sie erzählt uns, dass es prinzipiell ihre einzige Chance ist, in einem erstklassigem Hotel unterzukommen, und sie auch bereit ist, auch eine längere Wartezeit in Kauf zu nehmen. Leider sind diese Jobs sehr begehrt, aber mit ihrem kompetenten und freundlichen Wesen sollte es gelingen. Wenn denn Kompetenz das alleinige Kriterium ist, um angestellt zu werden. Leider hat keiner von uns Kontakte zu hiesigen Hotels, und noch sind wir nicht bereit, den Personalchef persönlich zu besuchen 😊, um ihn von Agnes' Qualität zu überzeugen



Wir bringen Agnes nach Hause, liegt auf dem Weg und kein Umweg. Sie bittet uns herein, Matratze liegt auf dem Boden, also kein Bett, aber Stuhl und kleiner Tisch. Sie überreicht mum, das ist Ulrike, einen Geburtstagskuchen nachträglich. Tolle Geste, wir sind sehr berührt. Nicht nur Ulrike stehen Tränen in den Augen. Zumal Agnes vor nicht allzu langer Zeit Leo angerufen hatte, weil sie Hunger und kein Geld hatte, um sich etwas zu essen zu kaufen. Das ist eine Antwort, wenn wir uns nach dem Sinn unserer Aufgabe stellen. Auf unsere Frage nach einem Rezept antwortet sie, es sei alles frei nach Schnauze. Baking cakes sei ihr Hobby. Wir verabschieden uns, nicht ohne ihr die Miete für Februar in die Hand gedrückt zu haben, machen uns auf den Rückweg. (Mittlerweile hat Ulrike ein Paket mit Backutensilien für Agnes auf den Weg gebracht) Oh Graus! Die Wärme macht schläfrig, außer unserem Fahrer. Während der Fahrt kann ich nicht schreiben, aber dafür überraschenderweise mit dem Kindle ein ebook lesen, ohne dass mir schlecht wird. Prima! So lässt sich die Zeit gut bis ins Pfarrhaus verbringen.

Dienstag, den 06.02.2018

Gespräche mit den Schülern stehen an, mal wieder. Mal wieder ganz leise sprechende Kinder, die wir kaum verstehen und vice versa. Mit Leo's Hilfe bekommen wir doch noch Informationen, wie welches Buch sie zusätzlich noch benötigen, um vielleicht besser in ihrem Zeugnis zu werden. Schlussendlich werden die drei Abiturienten rangeholt und nochmals vergattert, den jüngeren Schülern zu helfen. Auch diesmal haben wir die Absolventen verpflichtet, für kleines Geld quasi Förderunterricht zu geben. Die Zeit ist vorhanden, denn bis zum Beginn der Uni o.ä. im August ist fließt noch reichlich Wasser den Nil herunter. Für unseren Trommler, Ronald, wird ein Vertrag entworfen: Bei gutem Erfolg wird ihm ein Fahrrad in Aussicht gestellt. Mit Speck fängt man Mäuse. Hoffentlich!

Today's struggle is tomorrow's success.

Ob es etwas nützt? Wir werden sehen.



Nachmittags noch zum Bau, sehen, was sich getan hat. Die Fenster stehen vorgestrichen zum Einbau bereit.

Mittwoch, den 07.02.2018



Heutiges to do: Leo's Farm angucken, wird spannend! Nach kurzer Begrüßung von Mutter, blinder Schwester und diversen Nachbarn wird der Rest von Ulrike's Kuchen verteilt.

Erica, Cheffe von der Farm, wartet bereits mit strahlendem Lächeln auf uns, und ist aufgeregt, uns die neuen Tiere zu zeigen. Da sind sie, die Kühe, Doro und Ulli, die Leo nach dem Charityabend an der Alster angeschafft hat, mit ihren Kälbern, Herzi und Nicole. Aktuell geben die Kühe jeweils sechs Liter Milch täglich, die von der Meierei abgeholt wird. Wir begutachten die Schweine (pigs for kids), die sehr gut aussehen. Zusätzlich gibt es noch ca. 100 St. Hennen und ein paar Hähne. Neu sind die Enten, die es letztes Jahr noch nicht gab. Versuch macht klug. Die Farm ist bestens in Schuß, es bringt Spass, sie sich anzuschauen.



Während der Rückfahrt begutachten wir noch drei Hotels in Masaka, die uns im Juli/ August 2018 während des 25jährigen Dienstjubiläum beherbergen sollen. Wir entscheiden uns für das Brochat Hotel.

Donnerstag, den 8.2.18

Heute ist Ausflugstag: Es geht zum St. Matthias Mbuye Agricultural College Der Weg dahin ist beschwerlich, denn es tatsächlich nur ein Weg, typisch ugandisch mit vielen Schlaglöchern, roter und steinharter Erde. Dem Fahrer gelingt es nicht, in den 4. Gang zu schalten.



Rechts und links zunächst Bananen, die sich mit Mais abwechseln. Man sieht einige Ugander, die auf den Feldern arbeiten. In den Dörfern sitzen Einwohner vor ihren Häusern, bewachen die Feuerstelle, lassen Maiskolben und Bohnen in der Sonne trocknen. Andere brennen Ziegelsteine, noch andere verkaufen petrol, also Benzin. Auf einem klapprigen Tisch steht ein 5l Kanister, daneben leere Colaflaschen und ein Trichter. Kommt ein bodaboda (Motorrad bzw. Moped) Kunde wird der Sprit ab- und eingefüllt. Da das Geld knapp ist, werden auch nichtgängige Maßeinheiten verkauft. Zudem gibt es auch die Tankstellen nicht an jeder Ecke.



Nach einer Fahrt von 90 Minuten sind wir am Ziel, durchgeschüttelt und durchgerüttelt, eingeschlafene Gliedmaßen inclusive. Viele von den Schülern sind zu unserer Überraschung sehr interessiert, stellen sogar Fragen und machen sich Notizen. Sie ahnten wohl bereits, dass sie anschließend einen Bericht über den Ausflug zu schreiben hatten. Ich glaube, es nennt sich Ergebnissicherung.

Freitag, den 09.02.2018

Die Gespräche mit den Kindern werden fortgesetzt. Viele sehr erfreulich, wenige annoying.

Unser Alltag im Pfarrhaus sieht in der Regel wie folgt aus:

Um 4:30h fängt der Hahn an zu krähen, klar genau unter unserem Fenster kikeriki, kikeriki, ist doch Ehrensache! Die Kollegen aus der Nachbarschaft antworten nur zu gern. Hoch die Solidarität.

Um 5:00h Allah akbar, allah akbar! Der Muezzin beginnt sein Tagwerk.

Um 5:15h ist endlich auch der Hund wach und verbellt die Hühner.

Um 6.00h quietscht die Küchentür und Maria besinnt sich auf ihre Arbeit.

Um 7:00h endlich die Glocken der Kirche, die zum Morgengottesdienst rufen, und anschließend wird die Predigt auch noch per Lautsprecher übertragen.

Wie schön ist es doch, wenn der Strom mal wieder ausfällt, wir sind nicht böse drum.

Wer jetzt noch nicht wach ist, muß ernstlich krank sein.

Um 8:00h Frühstück mit den vier Priestern. Es gibt Toast, Margarine (nix nich mit gooter Botter), Marmelade, Omelette oder gekochte Eier, Kaffee und Tee.

Mittags: Lunch mit Matoke (ohne Kochbananen geht hier gar nichts), Reis, Tomatensalat, Geflügel oder manchmal auch Fisch, AVOCADO für mich und MANGO für Ulrike!!!!

Abends gegen 20h: supper mit Suppe, Tomaten- und Gurkensalat, Avocado, Kartoffeln in vielen Varianten wie gebraten oder gekocht, Matoke mit Erdnussosse, Reis, Schweinefleisch, Geflügel oder Fisch, Obst wie Mango, Essbananen, Ananas oder Melone, alles auf den Punkt gereift. Als Getränke gibt es Wasser, Bier und anschließend erst Medizin. Gegen 21.00h ist Zapfenstreich, nichts mehr mit gemütlich zusammensitzen. Das hat auch seinen Grund, weil die Pfarrer irgendwann frühmorgens bzw. mitten in der Nacht ihren Exerzitien, also geistlichen Übungen, nachkommen.

Sonnabend, den 10.02.2018

Noch einmal ein Rundgang über Josma ohne Termine, einfach so. Small Talk mit einigen Kindern und Lehrern. Am Bau wird heute nicht gearbeitet, nicht weil Sonnabend ist und der Vater der Familie gehört, sondern weil die Truppe zu einem Begräbnis ist.

Sonntag, den 11.02.2018

Marter, Folter, wo bleibt denn nur Amnesty International??? Immer, wenn man sie braucht, sind sie nicht da!

Es ist 7:30h, und wir sind schon in der Kirche mit rd. 1.000 anderen Leuten, die sich



Innerlich stellen wir uns auf ein Ende der Veranstaltung ein als Charles, der Headmaster von Josma, über die Schule berichtet. Er erwähnt die Erfolge der letzten Prüfungen mit Stolz, sie waren im der Tat sehr gut, die Fortschritte die unser Bau macht und überhaupt, welche gute Schule Josma ist. Es ist Werbung für Josma, denn es sollen Schüler für den neuen Jahrgang (Übergang von Hauptschule auf weiterführende Schule rekrutiert werden). Leo ist mittlerweile eingeschlafen, die Gemeinde wird zunehmend unaufmerksamer, kleine Kinder weinen und keiner stoppt Charles, so dass erst gegen 11h endlich Ende Gelände ist.

### **Früühstück! Wir kommen!!! Völlig entkräftet stolpern wir ins Pfarrhaus.**

Logische Forderung: Das nächste Mal nehmen wir gleich einen Beobachter von Al mit.

Vor dem Mittag geht es noch einmal in die Schule, um diverse Berichte zum Ausflug zum Agricultural College einzusammeln.

Nachmittags kommen mit Regina und Julius, zwei Kandidaten mit "O" Level Abschluss: Der eine will Fahrer werden, die andere weiß nichts. Nach langer fruchtloser Diskussion stellen wir sie vor die Alternative, entweder eine Lehre als Klempner (Julius) respektive als Schneiderin (Regina) zu machen oder unsere Unterstützung endet unverzüglich. Manchmal geht es nicht anders.

Montag, den 12.02.18

Irgendetwas ist schief gelaufen: Nichts auf der to do Liste!!! Wir ordnen unsere Unterlagen, kauen auf den Fingernägeln als Leo endlich erscheint und fragt ob wir auf eine Beerdigung mitkommen wollen? Der Bischof wird auch dort sein. Erst einmal gecheckt, wie weit der Ort entfernt ist. Eine knappe Stunde über unbefestigten Sandweg. Ok. Das sind so die Momente, in denen wir den Einheimischen sehr nahe kommen, was dir in der Regel als Tourist nicht widerfährt.

Viele Personen vom Klerus, Priester und Nonnen, aber auch Dorfansässige. Mindestens 250 Leute. Erst eine Messe, dann viele, lange Reden, alles Open Air, wir beschließen Rückzug nach Mbirizi. Auf dem Heimweg werden Lebensmittel und Getränke für das morgige Grillen eingekauft.

Dienstag, den 13.02.2018

Heute findet das Grillfest "Pigs for Kids" für die Aidswaisen statt. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre mit den Erwachsenen waren konsequenterweise nur Kinder eingeladen. Es gab Schwein sic!, Geflügel, Reis, Matoke, Avocados, Tomaten, Wurzeln, Gurke, Ananas, Mango, Bananen. Als Getränke Wasser und Soda, nach diversen Tanzeinlagen wurde gegessen.

Das Problem mit den Erwachsenen aus den Vorjahren, dass sie sich gern vordrängelten, hatte sich ein wenig von selbst gelöst, denn nachmittags um 15:30h



hatten nur die Kinder Zeit zum Feiern. Dafür haben sie dann auch tabula rasa gemacht und nicht viel übrig gelassen, es sei ihnen von Herzen gegönnt. Für die nicht Eingeweihten: Die Kinder bekommen in der Schule jeden Tag nur Maisbrei und Bohnen, so dass die pfk party ein Ereignis wie Weihnachten, Ostern und Geburtstag gleichzeitig ist.



Inzwischen sind auch Gnegels eingetroffen. Karen und Günter sind Paten von zwei Kindern, Patricia und Angela, und wollten sich einmal vor Ort überzeugen, was denn so mit ihrem Geld passiert.



Mittwoch, den 14.02.2018

Aschermittwoch und Valentinstag gleichzeitig. Die Messe, ohne uns, dauert 2 Stunden, anschließend gegen 9h strömen Massen von Kindern in die Kirche, wohlgeordnet und diszipliniert.



Anschließend lassen wir uns das letzte Mal auf Josma blicken, wo wir herzlich empfangen werden, Leo nötigt mich, noch ein paar Worte an die Schülerschaft zu richten, wir übergeben noch einen Satz Trikots und zwei Fußbälle vom TSC Wellingsbüttel, machen Beweisfotos und verabschieden uns bis zum nächsten Mal.

Nachmittags noch einmal eine Diskussion, bei Josma skills für farming zu fördern. Abends dann gemeinsames Essen mit den Priestern, John, Leo, Denis, Gerald, mit dem Personal, Maria und Annette, und mit Leticia und Josephine, die uns auch

morgen zum Flughafen begleiten wollen.

Donnerstag, den 15.02.2018



Pünktlich gegen 8h geht es Richtung Entebbe. Upps, 40 km vor Kampala winkt die Polizei uns an die Seite: Ulrike wird blass! Zu schnelles Fahren, war aber diesmal nicht Ulrike verantwortlich, sondern Pech für unseren Fahrer. Kurze Diskussion, man lässt sich auf offizieller Seite nicht erweichen, will aber auch vor Fremden sich nicht auf Schmiergeld einlassen. Es geht ca. 5 km zurück zur Polizeiwache. wo der Fahrer dann zum Einzelgespräch geladen wird, um umgerechnet 12€ Schmiergeld, ähh Verwarngeld zu bezahlen.

Fazit:

Für uns ist immer wieder ein Erlebnis, nach Uganda zu den Kindern zu fahren und in Kontakt mit ihnen zu kommen. Mittlerweile ist es auch so, dass die Phase des Fremdseins nur noch kurz ist. Man kennt sich und vertraut einander. Ein gutes Gefühl. Die Hilfe kommt an, kein Zweifel. Viele der Kinder profitieren, viele sehen auch die Chance auf gute Bildung und nutzen sie.

Uns wird dabei auch immer bewußt, wie privilegiert wir in Deutschland sind, und es nicht unser eigener Verdienst ist, hier geboren zu sein und zu leben. Es ist schön zu



Leo und Florence, Schulleiterin von Knowledge Center

sehen, welche Sorgen und Probleme wir in Deutschland haben: Das erdet uns und macht uns sehr demütig:

*Von guten Mächten wunderbar geborgen  
erwarten wir getrost was kommen mag  
Gott ist bei uns am Abend uns am Morgen  
und gewiß an jedem neuen Tag.*

Mit einem Zitat von Dietrich Bonhoeffer beende ich meinen Bericht und wünsche alles Gute und bleibt uns gewogen.